

## Euro und EU am Abgrund, Teil 4

Wie Theo Waigel, der bei der Euroeinführung amtierende deutsche Finanzminister, den Euro damals, heute und für alle Zukunft zu rechtfertigen versucht.

Von Hermann Patzak

### Welche Lehren zieht der Ex-Finanzminister aus der Euro - Krise?

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung bot dem Ex-Finanzminister am 24.03.2010 auf einer ganzen Zeitungsseite das Forum<sup>1</sup>, die von der Kohl-Regierung und ihm persönlich betriebene Euro-Einführung ins rechte Licht zu setzen. Das ist gut so, denn damit wird heute noch einmal für jedermann erkennbar, welche Motive ihn und die verantwortliche Regierung Kohl damals leiteten, eine so weittragende Entscheidung – gegen den Willen des eigenen Volkes, des Souveräns – zu treffen<sup>2</sup>. Ferner wird deutlich, daß er seine damalige Entscheidung auch heute noch für richtig hält, obwohl die Weltfinanz- und Wirtschaftskrise Webfehler des Euro-Systems in aller Deutlichkeit aufgedeckt hat.

Für den volkswirtschaftlichen Analytiker stellt sich heute die Frage, ob die offenkundigen Fehler der Euro-Union korrigiert werden können oder ob sie prinzipieller Natur – also systemimmanent und damit irreparabel – sind, so daß der eingeschlagene Weg, die Idee einer gemeinsamen Währung für die heterogenen Volkswirtschaften der europäischen Länder, aufgegeben werden muß.

Beginnen wir mit dem Leitmotiv des Ex-Finanzministers aus der CSU. Er sagt: „**Eine gemeinsame europäische Währung lag und liegt**

**(1) im nationalen Interesse Deutschlands: Die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen wird nicht ständig durch Abwertungen in anderen Ländern untergraben.**“<sup>3</sup> Seiner vulgär ökonomischen These verleiht er obendrein einen höchst ethischen Hauch, indem er

**(2) dem Euro sogar politische Heilwirkungen zuschreibt. Er beruft sich dabei auf den Gründungsvater der CSU nach dem 2. Weltkrieg, Josef Müller, der schon 1946 gesagt hat: „Wir brauchen eine gemeinsame europäische Währung, weil Länder mit einer gemeinsamen Währung nie mehr Krieg gegeneinander führen.“**<sup>4</sup>

Die erste Behauptung ist in mehrfacher Hinsicht falsch, wie wir nachweisen werden. Die zweite wird durch die Geschichte und die Lebenswirklichkeit widerlegt:

(1) Da der Außenwert des Euro im Vergleich zu anderen bedeutenden Währungen (Dollar Pfund, Yuan, Rubel z.B.) gestiegen ist, gilt Waigels Aussage, daß die Abwertungen wegfallen, nur gegenüber den „Euro-Volkswirtschaften“. Und die sind gegenüber dem Rest der Welt in der Unterzahl. Es hat sich also an der Tatsache der Abwertungen –

---

<sup>1</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.03.2010, Seite 8.

<sup>2</sup> Daß diese Entscheidung gegen den Willen der Mehrheit der Deutschen gefällt wurde, darauf ist die heutige Kanzlerin, Angela Merkel bekanntlich heute noch sehr stolz, sagte sie doch wörtlich: „Die großen politischen Entscheidungen in der Bundesrepublik Deutschland seien zunächst nicht von der demoskopisch ermittelten Mehrheit der Bevölkerung unterstützt worden“ und zählte unter andern dann ausdrücklich auch die Euro-Einführung auf (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 04.03.2010 Seite 2).

<sup>3</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.03.2010, Seite 8.

<sup>4</sup> ebenda.

wie in DM- Zeiten – nichts geändert. Ergänzend muß auch festgestellt werden, daß diese Abwertungen durch die Marktkräfte herbeigeführt werden, deren Leistung für gewöhnlich von der Politik nicht hoch genug gepriesen werden können. Gerade Herr Waigel hat als Finanzminister, wenn er selbst keinen Rat mehr wußte, die „segensreichen Gestaltungskräfte des Marktes“ beschworen. Er brauchte ja auch nur nachzuplappern, was ihm die im liberalen Dogma befangenen, aber in der BRD tonangebenden, Ökonomen einflüsteren. Weiterhin muß festgestellt werden, daß der meist mit Stolz betonte Titel Exportweltmeister den Deutschen den Eindruck vermitteln soll, das sei ein sehr positives Leistungsmerkmal. Doch abgesehen davon, daß schon die Tatsache einer sehr hohen Exportquote (gemessen am Bruttoinlandsprodukt) volkswirtschaftlich negativ beurteilt werden muß, die neben der Export- und Importabhängigkeit auch mit der Gefahr einer anfälligen Monostruktur verbunden ist, wird der wahre und eigentliche Nachteil auf diese Art und Weise vor den Augen des Volkes verborgen: Nicht die Höhe der Exporte, sondern die Tatsache der fortwährenden **Exportüberschüsse** ist das Problem! Eine Volkswirtschaft, die permanent mehr exportiert als importiert, leistet Konsumverzicht in Höhe der Exportüberschüsse. Und das ist nichts anderes wie Zwangssparen zugunsten anderer Volkswirtschaften. Wir werden diese Thematik noch einmal aufgreifen und vertiefen.

- (2) Waigels Behauptung, daß eine gemeinsame Währung „friedensstiftenden Charakter“ habe, mag sein persönlicher frommer und privater Zukunftswunsch sein, doch in der Geschichte und in der jüngsten Vergangenheit hat das Rezept nicht funktioniert. Man braucht sich ja nur zu erinnern, was in der Sowjetunion nach dem Zusammenbruch des Sozialismus passierte oder gar, was in Jugoslawien geschah, als der Staat auseinander brach. Das waren Vielvölkerstaaten – nicht nur eine lockere Union souveräner Staaten wie die Euroländer. Als sie sich auflösten, verhinderte ihre Einheitswährung weder den Zerfall noch die brutalen kriegerischen Konflikte! Nach der Ansicht des Josef Müller und seines Politjüngers Waigel dürfte es auch keine Bürgerkriege, wie den Kampf der Südstaaten Amerikas gegen die Nordstaaten geben, auch hätten die Norweger sich nicht aus dem schwedischen Staatsverband herauslösen dürfen, und auch die Religionskriege der vergangenen Jahrhunderte haben die Völker heimgesucht, ganz gleich, ob sie eine gemeinsame oder unterschiedlich Währungen hatten.

Im Gegenteil, **heute zeigt es sich** sogar, daß gerade der angeblich „**friedenstiftende Euro**“ **die alten Animositäten gegen die Deutschen wieder neu hat aufleben lassen**, wird ihnen doch unterstellt, sie wollten sich durch den Euro die wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa sichern! Der stellvertretende griechische Ministerpräsident Theodoros Pangalos beschuldigt die Deutschen in einem Gespräch mit einer portugiesischen Zeitung sogar „**einer moralisierenden und rassistischen Herangehensweise**“ gegenüber seinem Land.<sup>5</sup> Vier Wochen zuvor hatte er das Verhalten der Deutschen mit den **Methoden Nazi-Deutschlands verglichen**<sup>6</sup>, die das Gold der griechischen Nationalbank gestohlen hatten. Sogar die viel beschworene deutsch-französische Aussöhnung und Verbrüderung wurde in Mitleidenschaft gezogen, weil die französische Politik gegen Deutschland den Vorwurf erhob, daß sie und die anderen Euroländer durch die hohen Exporte Deutschlands erhebliche ökonomische Nachteile erleiden!

---

<sup>5</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.04.2010 Seite 20.

<sup>6</sup> Süddeutsche, Online 24.02.2010, 16:11

Kommen wir auf das Wesentliche:

Herr Waigel sieht weder die ökonomischen Fehlentwicklungen, die der Euro ausgelöst hat, noch will er wahrhaben, daß die großen politischen Visionen eines vereinten und mächtigen Europa, die ihn und den damaligen Kanzler Helmut Kohl umgetrieben haben, eine äußerst willkommene Selbsttäuschung waren, die den EU-Mitläufern gestattete, für sich und ihre Länder massive ökonomische Vorteile herauszuschlagen!

Wer gibt schon gern Fehler zu, noch zumal wenn man einmal felsenfest glaubte, man habe ein vorbildhaftes Lebenswerk für alle künftigen Zeiten und Generationen aufgebaut! Es ist nur allzu menschlich, daß Waigel, Kohl und alle ihre Zuträger deshalb versuchen, ihr Werk mit allen nur erdenkbaren Argumenten zu rechtfertigen. Die Argumente des ehemaligen Deutschen Finanzministers, die er im Forum der FAZ vortragen durfte, seien deshalb nachfolgend im einzelnen einer sachlichen Analyse unterzogen.

### **Wie argumentiert Theo Waigel?**

Überprüfen wir die Argumentationsweise des Ex-Finanzministers anhand seiner konkreten Aussagen.

Theo Waigel: *„Die Krise in Griechenland zeigt, dass der Stabilitätspakt reformiert werden muß“.*

HP: An den Stabilitätskriterien kann man ändern was man will, sie können nie leisten, was sie leisten müßten: eine einheitliche Wirtschaftspolitik in den einzelnen Unionsstaaten, also eine konzertierte Wirtschaftspolitik, zu erzeugen. Das ist das zentrale Problem, das nicht gelöst werden kann. Es gäbe nur einen Weg zur Lösung: Die Gründung eines einheitlichen europäischen Zentralstaates. Doch das verbietet das Selbstverständnis der souveränen europäischen Länder und deren Verfassungen!

Theo Waigel: *„Die Überschriften und Texte von Artikeln und Aufsätzen über den Euro, die in diesen Tagen erscheinen, gleichen eher einer Erzählung oder einem Untergangsszenario. Aber sie spiegeln weder die Wirklichkeit noch die reale Lage der europäischen Währung wider“.*

HP: Das ist überhaupt kein Argument, sondern der Ausbruch seines persönlichen Ärgers, daß die gemeinsame Euro-Währung nicht nur von nörgelnden Außenseitern, sondern jetzt von allen Seiten kritisiert wird. Zur Einschätzung der realen Lage (des Euro) macht Waigel in seinen weiteren Ausführungen keine Aussage, sonst müßte er eingestehen, daß sie katastrophal ist. Er ergeht sich im folgenden in schwärmerischem Euphemismus über den angeblichen Erfolg des Euro in den vergangenen 9 Jahren.

Theo Waigel: *„Wo steht der Euro wirklich? Wie beurteilt man sein inneres und äußeres Potential? Für einen Euro erhält man gegenwärtig 1,36 Dollar. Das sind etwa 18 Cent mehr, als die Deutsche Mark bei ihrer Ablösung durch den Euro wert war.“*

HP: Und wieviel wäre die DM heute wert, trotz der immensen Einbußen, die die deutsche Wirtschaft infolge des Euro erlitten hat?

Theo Waigel: *In Mark umgerechnet, ist ein Euro heute mehr als das Doppelte in Dollar wert als im Jahr 1985.*

HP: Wieso wählt Theo Waigel als Vergleichsbasis das Jahr 1985? Der Euro ersetzte erst 2001 die DM als Zahlungsmittel in Deutschland! Das wäre also das Vergleichsjahr und weiterhin müßte man berücksichtigen, daß ja die DM – ohne den Ballast der südeuropäischen Defizitländer – noch weit mehr angestiegen wäre als der Euro. Diesen

Anstieg der DM hat Waigel ja als das Übel angesehen, das der Euro glücklicherweise beenden würde.

Theo Waigel: *„Fast ein Drittel der Weltwährungsreserven werden in Euro gehalten. Mehr als 50 Prozent der Emissionen werden in Euro getätigt, und andere Regionen, etwa die Golfstaaten, versuchen ihre Währungen nach dem Vorbild der Europäischen Währungsunion zu gestalten.“*

HP: Diese Tatsache verdankt der Euro einzig und allein den Euro-Ländern, die eine aktive Handelsbilanz erarbeitet haben. Das sind: Irland, Niederlande, Deutschland, Finnland und Österreich, wobei Deutschland als größte Volkswirtschaft natürlich den mit Abstand größten Beitrag beisteuerte.

Theo Waigel: *„Die Stabilität dieser Währung war in den vergangenen zehn Jahren nie in Gefahr. Die Inflation war und ist unter Kontrolle, die Stabilität des Euro war sogar größer als die der Mark.“*

HP: Mit Stabilität meint Waigel den niedrigen Preisanstieg (Inflationsrate) im Euroraum. Die Behauptung, die Stabilität des Euro sei sogar größer als die der DM weckt Erstaunen, scheint unglaublich. Wie kommt sie zustande? Um die Behauptung Waigels beurteilen zu können, schauen wir uns einmal die Preissteigerungsraten der wichtigsten Euroländer im Jahr 2009 an:

Inflationsrate 2009	in Prozent Vgl. zu BRD	
Deutschland	0,5	
Frankreich	1,2	140%
Italien	1,1	120%
Spanien	0,9	80%
Niederlande	0,4	-20%
Belgien	0,8	60%
Österreich	0,9	80%
Griechenland	2,9	480%
Finnland	1,2	140%

Deutschland hat im Vergleich zu den anderen bedeutenden Volkswirtschaften des Euroraumes in der Tat eine sehr niedrige Inflationsrate. Sie wird in den 8 Jahren zuvor (seit 2001) etwas größer gewesen sein, aber im Vergleich zu den anderen Euroländern eben niedriger, was ja auch eine Ursache der gestiegenen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft war. Trotzdem ist die Behauptung Waigels, daß die Stabilität des Euro größer sei als die der DM, ein aufgelegter Schwindel. Warum?

Er vergleicht neun „Euro-Jahre“ mit fünfzig „DM-Jahren“, das ist ein halbes Jahrhundert! Das ist nicht nur wegen der großen Zeitdifferenz unzulässig, in den genannten Zeiträumen hatte die Wirtschaftspolitik auch ganz unterschiedliche Aufgaben zu lösen:

Ganz aus seiner Rechnung ausgeklammert hat Waigel den Zeitpunkt der Umstellung von DM auf Euro! Diese Umstellung wurde von vielen Anbietern dazu genutzt, die Preise nahezu im Verhältnis 1:1 als neue Europreise auszuschreiben. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in diesen „9 Eurojahren“ die EZB das Zepter der Geldpolitik nach den strengen Stabilitätsgrundsätzen führte, die von der Deutschen Bundesbank etabliert worden waren. Weiter kam hinzu, daß die EU-Stabilitätskriterien bei Strafe den einzelnen Ländern verbot, die vorgeschriebenen Obergrenzen der Staatsverschuldung zu überschreiten; damit waren einer staatlichen Fiskalpolitik in Form einer

Beschäftigungssteigerung (Arbeitslosenminderung) die Hände gebunden, wie wir bereits ausgeführt haben.<sup>7</sup>

Ganz anders waren die Bedingungen für die DM - Währung. Als die DM aus der Taufe gehoben war, war die Fiskalpolitik als aktive Beschäftigungspolitik das bevorzugte Mittel aller westlichen Industrieländer! Sie war nach damals vorherrschender Lehrmeinung (in Anlehnung an die Keynes'sche Theorie) das beste Mittel der Beschäftigungspolitik. Deutschland (Westdeutschland) stand damals, nach der Währungsreform, vor historisch und ökonomisch einzigartigen Problemen, die es bravourös meisterte, an denen die Politik aber, wenn sie damals an die heute „vielgepriesenen EU-Stabilitätskriterien“ gebunden gewesen wäre, gescheitert wäre: Als erstes mußten die immensen Kriegsschäden beseitigt und die im Bombenhagel vernichteten Produktionsstätten wieder aufgebaut werden. Nicht nur die vernichteten Arbeitsplätze mußten wieder eingerichtet werden, zusätzlich mußten für die vielen Vertriebenen neue geschaffen werden. Danach wollten die Menschen ihren Nachholbedarf an Konsumgütern befriedigen. Später, ab Mitte der 1960iger Jahre, als die Sozialliberale Koalition (Kanzler Brandt und Schmidt) die Regierung stellte, waren neue Ziele angesagt: Mit Lohnsteigerungen (konzertierte Aktion des Wirtschaftsministers Karl Schiller) und gleichzeitigen Staatsausgabensteigerungen wollten die neuen Machthaber die Vollbeschäftigung sichern und gleichzeitig eine Einkommensumverteilung von oben nach unten herbeiführen. Die sprunghaft angestiegene Staatsverschuldung diente nicht der Finanzierung zusätzlicher Investitionen, die danach ihrerseits hätten zusätzliches Einkommen schaffen können. Die Staatsverschuldung hatte den Zweck, die Überwälzung der gestiegenen Lohnkosten auf die Preise zu ermöglichen. Das hatte dann Inflationsraten von sieben Prozent und mehr zur Folge. Gleichzeitig entstand infolge dieser Politik ein ständiger Bodensatz an Arbeitslosen, der bis heute angestiegen ist und sich im Zuge der Globalisierung verfestigt hat.

Wie man sieht, ist die für den flüchtigen Leser auf den ersten Blick vielleicht überzeugende Beweisführung Theo Waigels bei genauerem Hinsehen unhaltbar. Wissenschaftlich gesehen ist seine Beweisführung unzulässig! Waigel will den Deutschen die DM schlecht und den Euro gut reden. Auch alle anderen Argumente, die er für den Euro aufführt, sind nach der vorgegebenen Schablone verfaßt:

Vergangenheitsorientiert vergleicht er zwei unvergleichbare Perioden, geschickt selektiert er dabei die seiner Absicht zweckdienlichen statistischen Zahlen der Vergangenheit und gaukelt eine zu keiner Zeit existierende heile Euro-Welt vor. Dann appelliert er nachdrücklich an Wirtschaft und Politik, den Euro ja nicht untergehen zu lassen, da den Europäern anderenfalls der tiefe Fall in die politische und ökonomische Bedeutungslosigkeit drohe. Doch die Euro-Gegenwart blendet er vollkommen aus:

1. Die Tatsache, daß der Euro die Unterschiede zwischen den Volkswirtschaften nicht ausgeglichen, sondern vergrößert hat.
2. Die Tatsache, daß die Euro-Inflationszeiten infolge der Weltwirtschafts- und Finanzkrise und der dadurch notwendigen Geldvermehrung durch die EZB jetzt erst auf uns zukommen wird.
3. Die Tatsache, daß das Euro-Desaster erst jetzt und in der nächsten Zukunft über uns hereinbrechen wird, weil die Leistungsbilanzüberschuß – Länder die Schulden der Defizit-Länder zu bezahlen haben – ob sie wollen oder nicht – wie das Beispiel Griechenlands uns heute schon vor Augen führt.

---

<sup>7</sup> Vgl. Euro und EU am Abgrund, Teil 3.

Auf das eigentliche Problem, daß in den 9 Jahren Euro-Einheitswährung klammheimlich ein Fäulnisprozeß eingesetzt hat, der durch die große Finanz- und Wirtschaftskrise offen zu Tage trat, geht Theo Waigel mit keinem Wort ein. Die Produktions- und Wettbewerbsfähigkeit der Euro-Länder sind wegen des Euro weiter auseinander gedriftet! Ebenso wenig erkennt er den gravierenden Systemfehler des Euro, der sich gerade aus dem von ihm so hochgepriesenen Stabilitätspakt ergibt.

[www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

20.04.2010

Im nächsten Teil dieser Artikelserie „EU und Euro am Abgrund“ werden die weiteren Klitterungsversuche Theo Waigels entlarvt und der große Euro-Systemfehler aufgezeigt, den Politiker und Ökonomen bis heute nicht wahr haben wollen.

